

Der Mord von Röntgental.

18 Nazis auf der Anklagebank.

Berlin, 14. Juli. (Eig. Bericht.)

In Berlin-Moabit haben zwar die Gerichtsferien begonnen, trotzdem aber herrscht in den Höfen der Gerechtigkeit Hochbetrieb. Zwei Schwurgerichtssitzungen sind angesetzt, in denen eine ganze Anzahl politischer Prozesse gegen Nationalsozialisten und Kommunisten verhandelt werden sollen. Am Montag startete der erste Prozeß, der auf mehrere Wochen Verhandlungsdauer berechnet ist.

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts III stehen 18 Nationalsozialisten, zum Teil Jugendliche und Schüler im Alter von 16-17 Jahren unter der Anklage der schweren Körperverletzung mit Todesabsicht. Die Anklage hat den heimtückischen nationalsozialistischen Überfall auf Reichsbannerleute in Röntgental zum Gegenstand, bei dem ein Arbeiter durch Schüsse getötet und mehrere andere mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Der Verhandlungssaal ist durch Schupo und Kriminalbeamte stark gesichert, da man mit nationalsozialistischen Demonstrationen rechnen muß. Angeklagte befinden sich in Untersuchungshaft. Eine ganze Reihe nationalsozialistischer Reichsbannerleute ist auf Reichsbannerleuten dem annehmenden Arm des Gesetzes zu entziehen. Man erwartet u. a. Herrn S. d., den unentwegten Feindesfeind, der ein bilingues Monokel im Auge, blondgrün und nochalant, eine gewisse Körpergröße drohend gegen den Staatsanwalt ins Gefecht führt. Der Ankläger ist Staatsanwalt Dr. Schöndorff, der die Angeklagten durch einen tüchtigen Rechtsanwalt Dr. B. vertreten ist, unterstützt von dem etwas unfähigen, aber mit Sorgfalt am Landgerichtsdirektor Ohnforst geleitet, die Anklage vertreten Staatsanwaltschaftsrat Ebeling und Staatsanwaltschaftssekretär Herf.

Der nächste Feuerüberfall.

Am Abend des 5. März tagte im Lokal von Weisfel in der Bahnhofsstraße in Röntgental ein Reichsbanneroberrat des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Am Nebentisch saßen einige Reichsbannermitglieder, während eine Anzahl Stangen weiter in der Versammlungssaal nationalsozialistische Bekannte, die sich als „Chebels“ der Sturm 29 der Nationalsozialisten eine Verlesung abstellte. Als einige SA-Leute, die vor dem Lokal standen, zwei Reichsbannermitglieder auf der Straße erblickten, kam es zu Reuepellen, die, wie fast immer, in den folgenden Tagen, von den Nationalsozialisten ausgingen. Raum hatten die SA-Leute, die sich verarmten Nazis von dem Vorfall erfuhren, als ihr Führer Kappeler aus Telefon ging, und aus dem Briefkasten von Franz in der Magerstraße in Berlin „Verfälschung“ anordnete. Im Lokal Franz hieß der SA-Mann M. A. M., einer der Hauptangeklagten, eine verächtliche Prügelgelde zusammen, Fahrgeld wurde verteilt und dann ging nach Röntgental. Hier ließen die Berliner mit den „Chebels“ einen Zusammenstoß, der sich um die Reichsbannerlokale auf die Dauer. Als die nicht-nachdenklichen Reichsbannermitglieder nach dem Vorfall, der sich um die Reichsbannerlokale auf die Dauer. Als die nicht-nachdenklichen Reichsbannermitglieder nach dem Vorfall, der sich um die Reichsbannerlokale auf die Dauer.

„Heil Hitler“ und „Kof Front“.

Marktward, der Führer des Berliner Hilstrupps, soll, so behauptet die Anklage, als erster geschossen haben. Marktward ist ein 23jähriger Mensch mit ausgleichselnem Wesen und schlecht trainierten fahrlässigen Wäffern. Eine kleine, sehr bezeichnende Reichsbanner nationalsozialistischer Menschenverehrung. Seit März 1929

gehört er dem Sturm 29 der Nationalsozialistischen Partei an. Sichere Tage vor dem blutigen Feuerüberfall in Röntgental wurde er zum Gruppenführer ernannt, er hat seinen Schein und seine Eignung ja auch einige Tage später verloren. Der Überfall fand in Röntgental statt und munter, daß die überfallenen Reichsbannerleute zuerst angegriffen und geschossen hätten. „Als wir im Lokal Franz saßen“, erzählt Marktward, „wurde ich von Kappeler aus Telefon gerufen und gebeten, mit einer Anzahl geeigneter Leute nach Röntgental zu kommen. Dort sei etwas mit dem Reichsbanner los, nachdem ich mir das Fahrgeld von der Weisfel gepumpt hatte, fuhr ich mit zehn Mann den Röntgental zu Hilfe. Als wir vor dem Reichsbannerlokal Weisfel standen und mehrere Leute auf die Straße kamen, löschten wir, um den Gegner über unsere Stärke zu täuschen.“ Vorliegender: „Was haben Sie denn gerufen?“ „Heil Hitler“ und „Deutschland erwache!“ Staatsanwalt: „Es haben aber mehrere Leute von ihnen auch „Kof Front“ gerufen.“ Angeklagter: (sehr verlegen) „Ja, Kof Front haben sie auch gerufen.“ Vorliegender: (sehr verärgert) „Aber das ist doch die Kof Front.“ Angeklagter: „Nein, das nicht, aber wir wollten die Reichsbannerleute irreführen.“ Vorliegender: „Wenn Sie, wie Sie hier behaupten, die Angegriffenen gesehen sind, warum haben Sie das nicht, anstatt beim Kommen der Polizei auszurufen, die Sache angeht.“ Angeklagter: „Zur Polizei haben wir kein Vertrauen, die schlagen uns nur mit dem Baumittelknüttel und lassen die Kommunisten losgehen.“ Auf einbringliches Befragen durch den Staatsanwalt mußte der Angeklagte zugeben, daß er mit seinen Kommiliten von Hilstrupp ein Mord verbrochen habe. Vorliegender: „Es soll auch der Mord „Kof für Hof West“ gefallen sein.“ Marktward: (gärrnd): „Das kann schon stimmen.“

„Kanonen heraus“.

Der zweite Hauptangeklagte, der Bauschmiedler von Zittwitz, war früher Mitglied des Roten Jungferntrups und kam dann vor zwei Jahren über den Stachel zum Reichsbanner. Zittwitz trägt über schmale Schultern und hat schon einmal einen Selbstmordversuch gemacht. Seine Schilderung der Vorgänge weist insofern von den Aussagen des Marktward ab, als er zugibt, daß die Nazis auf die aus dem Lokal herauskommenden Reichsbannerleute geschossen haben. Allerdings, wie er meint, in Notwehr. Vorliegender: „Haben Sie die Rufe „Kanonen heraus“ und „Gebt Feuer“ gehört?“ „Wir waren alle völlig leise und ratlos. Ich sah dann und las am anderen Tag in der Abendausgabe des „Vorwärts“, daß mir die Reichsbannerleute überfallen hätten.“ Vorliegender: „Aber das stimmt doch auch nach Ihrer Darstellung.“

Terzianer Schlenker schießt in den Krieg.

Der 18jährige Oberleutnant Alfred Schlenker war einer der Hauptangeklagten und soll aus einem Truppenmetereologen geworden sein. Ein kleiner, schmüdiger Kerl mit unruhigen, flackernden Augen, ungewöhnlich blauer Gesichtsfarbe und fanatischen, starren Augen. Er ist mehrfach schwer gelitten und scheint geistig nicht sehr auf der Höhe zu sein, aber zum nationalsozialistischen Sturmtruppführer langte es immerhin noch. Seine Aussage deckt sich in auffälliger Weise mit der Marktwards. Von unerschütterlicher Komik ist es, als der Terzianer Schlenker mit schmerzlicher Stimme erklärt, daß er seit seinem 14. Lebensjahre Mitglied des Stacheltrups, Bund der Frontkämpfer sei.

Der erste Verhandlungstag bringt noch eine kleine Sensation: Der nächste Rechtsanwalt B. e. d. der genau zu tun spricht, wie es früher die königlich-preussischen Offiziere zu tun pflegten, stellt einen Antrag auf Vernehmung Hilfers und des Sturmtruppführers Hauptmann a. D. Pfeffer.

Schöndorf f. Der bei einem Probeflug zum Europa-Flug am 13. Juli auf dem Berliner Flugplatz in S. a. a. f. abgefliegter Pilot Hermann Schöndorf von der Deutschen Reichsflieger-Schule in Braunschweig ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Letzte Nachrichten

(Staat- und Handelsberichte.)

Frankreich und das Saargebiet.

Paris, 15. Juli. (Eig. Funkm.) Am „Greffier“ vertritt Poincaré heute die These, daß das Saargebiet nach Recht und Gerechtigkeit zu Frankreich gehört und erklärt allen Entschlossen: Es wäre rechtmäßig gewesen, wenn man 1918 Frankreich zumindestens die Grenze von 1814 wiederhergestellt hätte, obwohl diese Grenze zahlreiche Gebiete aufweist, die nach dem Wunsch ihrer Bevölkerung zu Frankreich gehören. Frankreich hat Anspruch auf mindestens auf Saarbrücken, Saarlautern und Landau.

Weiter behauptet Poincaré, die Volksabstimmung sei ein unerwünschtes Recht der Saarbevölkerung, das niemand aufheben oder schmälern dürfe. Willige es, nur die Freiheit der Wahlmöglichkeit zu gewähren, dann würden sich mit „unendlicher Wahrscheinlichkeit“ zahlreiche Gemeinden und Distrikte für Frankreich entscheiden. Es sei daher unannehmbar, daß man unter dem Vorwand einer deutsch-französischen Zusammenarbeit dem Saargebiet „die germanische Souveränität“ aufzwingt. Die Saarverhandlungen endgültig, die von Deutschland mit dem offenen Ziel einer Revision des Versailler Vertrages eingeleitet worden seien, hätten bisher für Frankreich nur bittere Enttäuschungen gebracht. Wenn man sie wieder aufnehmen sollte, müßte man sich aufs härteste hüten, sich von Deutschland auf den Weg der Vertragsrevision stellen zu lassen, denn man würde sonst unweigerlich im Abgrund landen.

Ein Opfer des Flugbootunglücks gefunden.

Berlin, 15. Juli. (Telefon.) Am Montag fand ein Kolberger Fischer einige Kilometer von Kolberg entfernt eine Leiche in der See. Die Leiche konnte geborgen werden. Allen Anschein nach handelt es sich um ein Opfer des Bornholmer Flugzeugunglücks. Die Papiere lauten auf den Namen Carlbert aus Dattlingen, der bisher allerdings nicht unter den vermissten Passagieren genannt war. Da, wie bestimmt mitgeteilt wird, der Leiche eine gut erhaltene Schwimmmaske mit wie sie die Luftzufuhr in ihren Flugbooten verwendet, befestigt war, so ist der Vermutung, daß es sich um den als vermisst gemeldeten Herrn Carlbert aus Gensowen in Westfalen handelt. Bei dem Dittbeob Groß-Wallen wurde eine Flugzeugpost gelandet. Auf einem mit unleserlicher Handschrift geschriebenen Zettel stehen die Worte: „Leb wohl.“ Bei Bornholm im Flugboot getrennt. Kräfte ihm zu Ende. Grüße Helma.“ Schließend sind Trümmer des Flugzeuges selbst bei Rügenmündemühe angetroffen.

Ins Meer geführt.

Berlin, 15. Juli. (Telefon.) Am Freitag wurde der deutsche Verkehrsgerichtshof nach dem, die „Wolffsche Zeitung“ aus Warnemünde meldet, am Montag nachmittag Leihungsfähig über der Diffe. Dabei überführig sich das Flugzeug und der Beobachter, Oberleutnant Hauptmann, stürzte aus etwa 1000 Meter Höhe ins Meer. Die Leiche nach dem Bergungslauf blieb erfolglos. Dem Führer des verunglückten Flugzeuges gelang es, kurz vor dem Absturz auf die Diffe zu landen. Die Diffe wurde wieder gerade zu richten und ohne Schaden zu landen.

Ungarischer Stahlhelm im Rheinland.

Köln, 15. Juli. (Eig. Funkm.) Die „Rheinische Zeitung“ veröffentlicht in ihrer heutigen Ausgabe ein Rundschreiben des Kölner Stahlhelms, das beweist, wie lebhaft die verbotene Organisation auch illegal arbeitet. In dem Rundschreiben wird ferner mit einer Aufhebung des Verbots als mit einer unmittelbar bevorstehenden Aufgabe gerechnet und die preussische Staatsregierung besonnen verhöhnt. Das Rundschreiben spricht von einem Sieg des Stahlhelms und von nun bevorstehender erhöhter Arbeit. Die „Rheinische Zeitung“ schreibt dazu, daß dieses Rundschreiben offensichtlich gegen eine Aufhebung des Verbots werte, da sich zeigt, daß die Stahlhelme doppeltlingig seien. Der Stahlhelm gebe nach außen hin lokale Erklärungen ab, um nach der Aufhebung des Verbots das Gegenteil von dem zu tun, was er verspreche.

Bootsunglück im Hafen von Toulon.

Paris, 15. Juli. (Eig. Funkm.) Ein schweres Unglück hat sich am Montagabend im Hafen von Toulon ereignet. Während des Feuerwerks zu Ehren des Nationalfeiertages stieß ein schwimmendes Boot auf die Ufermauer und brach in zwei Teile. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Ufermauer wurde durch den Aufschlag des Bootes in zwei Teile zerbrochen. Die Ufermauer wurde durch den Aufschlag des Bootes in zwei Teile zerbrochen.

Vermittlungsausschuss in Indien.

Bombay, 15. Juli. Der angehende indische Politiker Sanatkar ist von 40, den gemäßigten Parteien angehörenden, Mitgliedern des indischen Parlaments beauftragt worden, eine Vermittlungsausschuss zwischen Gandhi und dem Rajagopal zu unternehmen. Sanatkar, der alle Hoffnungen von seinen Parteifreunden besitzt, hat diesen Auftrag angenommen.

Wirbelfurm bei Korea.

Tokio, 15. Juli. (Telefon.) In Korea wütet, einer amtlichen Mitteilung zufolge, ein heftiger Wirbelfurm, der besonders die Umgebung von Seoul heimgesucht hat. 70 Personen sind umgekommen, während 35 noch vermisst werden. Mehrere Tausend von Familien sind obdachlos geworden.

Nach weiteren amtlichen Mitteilungen wird die Zahl der Opfer des Wirbelfurms in Korea auf 110 geschätzt. Der Wirbelfurm zwischen Daiten und den schiffeligen und japanischen Sähen ist eingestellt worden. Auch am südlichen Teil der Insel Sachalin herrscht harter Sturm, so daß die Schiffsverbindungen zwischen Sachalin und Japan seit drei Tagen unterbrochen ist.

Aus aller Welt.

Ein faher Verdacht. Die Nachricht, daß die Gattin des Reichsbannerführers Feldbach in einem Berliner Warenhaus aufreizender Tat als Diebin erwischt worden sei, entspricht nicht den Tatsachen. Der gegen die Frau Warrers gehende Verdacht hat sich als gegenstandslos erwiesen. Das Verfahren gegen Frau Feldbach ist eingestellt worden.

Hunderttausend-Mark-Gewinne. In der Ziehung der Preussisch-Schlesischen Klassenlotterie wurden am Sonntag zwei Gewinne zu je 100 000 Mark auf Nummer 85 768 gezogen. Die Mehrzahl der Losegehaber wohnt in Berlin.

Selbstmord im Offiziersklub. Der etwa 40 Jahre alte Berliner Kaufmann Emil Hummel hat während seines Ferienaufenthaltes in Sachau auf Rügen Selbstmord verübt. Hummel hatte dem Amtsvorsteher von Sachau in einem Schreiben seine Absicht mitgeteilt, seinen Selbstmord wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten ein Ende zu machen. Er hat, seine Gattin von seinem Selbstmord zu benachrichtigen, und bezeichnete eine Stelle am Strande, von wo aus er sich ins Meer stürzen wollte. Seine Leiche ist in der Nähe der bezeichneten Platzform gefunden worden.

Der Säuglingsstod in Lübeck. Die Zahl der Lübecker Todesopfer ist inzwischen auf 57 gestiegen. Krant sind noch 62 Säuglinge. Wäffern von Baggerfest. Von einem Baggerfest in der Bismarckstraße in Berlin kürzten am Montag zwei Baggerfestler auf die Straße, wo sie befehlungslos liegen blieben. Die beiden Baggerfestler wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Der Gollbach-Erzeh entsetzt. In der Nacht zum Montag entgleiten in der Nähe von Comano die Lokomotive und drei Wagen des Gollbach-Erzeh, der von Mailand nach Chiasso fährt. Der Lokomotivführer wurde schwer verletzt, vier Reisende und der Zugführer erlitten leichte Verletzungen. Auf der Ingallsfretted war der Zugverkehr längere Zeit unterbrochen. Die Wagen des Zuges wurden mit einem Hilfszuge nach Chiasso gebracht.

Der Totenfunntag von Neurode.



Die Reihe der Särge in der Massengrube auf dem Friedhof von Hausdorf.

Bei der Trauerfeier auf dem Friedhof von Hausdorf, wo am 13. Juli die Opfer der schrecklichen Bergmerktatorte von Neurode beigesetzt wurden, spielten sich erschütternde Szenen ab.

Oschersleben

Apfelwein, 1/4 Flasche exkl. Glas 35 Pfg. bei 25 Flaschen nur 81 Pfg. per Flasche

Johannishonwein 1 Liter von Faß nur 75 Pfg.

Nimbeersirup, 1 Pfund nur 65 Pfg.

Tarragona, 1 Liter v. Faß 1.20 Mk.

Gebr. Günther
Oschersleben

Empfehle mein Lager in **Bruchbänder, Leibbinden, Gummi-Strümpfe** für alle vorkommenden Fälle. **Gummiwaren**, sowie sämtliche Artikel zur Krankheits- und Gesundheitspflege.

Bandagengeschäft
G. Bernhard

Oschersleben a. Bode, Halberstädterstraße 94.

OPTIK

Sie sehen klar

wenn Sie Ihre Brille beim erfahrenen Fachmann kaufen.

Die richtige Brille liefert Optiker

M. Hanusch, Hornhäuserstr. 4

Lieferung für sämtliche Krankenkassen, genau nach ärztlicher Vorschrift.

Karl Söster

Mineralwasserfabrik und Biergroßhandlung

Gartenstraße 13 - - - Sonnens 117

empfehlen sich bestens.

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 163

Dienstag, den 15. Juli 1930

5. Jahrgang

WERNIGERODE

Gedenktage
15. Juli.

1800 *Bierre Froudon — 1830 Christenaufruf in Birming-
ham. — 1894 *Maler Bruno Pigheim — 1904 *Raffiner Leo
Anton Tschedom. — 1917 Gei. Abt-Stundtag in Finnland. —
1919 *Chemiker E. Fischer (Chem.-Prof.). — 1927 *Kultur in Wien
(Schattendorf-Urteil). Siehe (Eins.-Prof.).

Die Verstümmelung des Krankenschutzes.

Am Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages wird flott ge-
arbeitet. Man hat es fürchtbar eilig mit dem Abbau des Krankenschutzes.
Bei der Regierung und den Regierungsparteien hält man
es nicht mehr für nötig den Schein zu wahren. Ganz offen und
brutal werden die unzulänglichen Verschlechterungen der Kranken-
versicherung aufgeführt. Entscheidend und maßgebend sind
nicht mehr sozialpolitische Erwägungen, sondern ledig-
lich die Einkommensverhältnisse des Finanzministers. Trotzdem ist
die Unternehmenspresse noch nicht zufrieden. Sie stellt die
Dinge so hin als ob an der Krankenversicherungslage des Reichs-
arbeitsministers im Ausschuss Stein um Stein herausgebrochen
würde. Sie jammert darüber, daß die vorgesehene Krankenschutts-
änderung für eine Zeit aufzuschieben herangezogen worden sei.
Damit und durch noch einige Änderungen der Vorlage sei
schon jetzt eine sehr betrübliche Verminderung der vorgesehene
Einkommensherabsetzung herbeigeführt worden.

Die Unternehmenspresse vertritt, daß durch den Abbau der Kranken-
versicherung mehr als das Doppelte dessen eingepart
werden soll, was die Beitragserhöhung in der Arbeits-
losenversicherung ausmacht. Die Firmen also sehr weite-
streichliche an den vorgesehene Einkommensherabsetzung werden,
ohne daß damit die Entlastung der Arbeitslosenversicherung beein-
trächtigt werde. Tatsächlich sollen die bis jetzt beschlossenen Entlastun-
gen gegenüber der Vorlage kaum ins Gewicht. Umgekehrt be-
tragen die Verschlechterungen. So ist bereits die Notwendigkeit
an den Zinsen, Zinsen und Stützungsstellen in Höhe von 50 Prozent
beschlossene Sache, während der Hauptpunkt einer wirklichen Kranken-
versicherung nämlich die Arbeitsfrage, noch nicht geregelt ist.
Hier sind die Regierungsparteien sehr schüchtern. Würden sie
zusammen wie sich gehört, dann erblühte sich jede andere Maß-
nahme, durch die der Krankenschutz verfestigt wird. Ohne gründ-
liche Regelung der Arbeitsfrage gibt es keine Krankenversicherung, son-
dern nur eine Verstümmelung des Krankenschutzes. Das weiß man
auch bei der Regierung. Aber dort will man es mit den Unter-
nehmern nicht verhandeln. Das zeigte sich im Ausschuss auch bei der
Debatte über die Betriebs- und Anstaltskrankenkassen. Die An-
staltskrankenkassen sind in einem Stadium gekommen, der
wiederholt in der Presse besprochen worden ist. Trotzdem
wollen die Regierung und Regierungsparteien nicht daran. Wandel
zu schaffen, obwohl sie gerade bei Gelegenheit dazu hätten. Nach der
Vorlage sollen Anstaltskrankenkassen nur errichtet werden dürfen,
wenn deren Mitglieder für die Dauer mindestens 100 Versicherungs-
pflichtige beschäftigt werden. Diese Zahl müßte vermindert werden,
wenn halbwegs lebensfähige Kassen geschaffen werden könnten. Die
sozialdemokratische Forderung, daß zur Errichtung von Anstaltskrank-
enkassen mindestens 1000 und bei gemeinnützigen Betriebskrank-
enkassen 2000 Versicherungspflichtige erforderlich sein sollen, wurde im
Ausschuss abgelehnt. Man sieht, der Bürgerstand will nicht reformier-
en, will nur Geld an die Taschen der Reichen. Und deshalb hat er
auch im Ausschuss die Bestimmungen über die Herabsetzung zu
Gunsten der Unternehmer geändert. Im Zukunft soll die

Grenze bei 6 Prozent liegen, während sie bisher bei 7½ lag.
Die Revisionsmöglichkeit in der Richtung der Leistungssteigerung durch
die Arbeitgeber wird damit wesentlich vermindert.

Angesichts all dieser bis jetzt vorliegenden Beschlässe müßte das
Gesamtergebnis der Unternehmenspresse über die vorgesehene
Einkommensherabsetzung der Regierungsvorlage zur Krankenversicherung mit
einer Verpöschung der Arbeiter sein.

— **Kaiserlicher Schützenfest.** In der Zeit vom 17. bis 20. Juli
findet das Kaiserliche Schützenfest statt. (Näheres siehe morgige
Ausgabe.)

— **D. A. B. D. "Fidele Brüder Wernigerode 1927".** Schon
jetzt sei aufmerksam gemacht auf das am 2. August d. Js. stattfindende
3. Stiftungsfest. Um den bis jetzt bestehenden Clubs organisierten
Sportvereinen den Weg zum Arbeiterfest zu zeigen, müssen alle
Arbeiter-Organisationen dieses fest unterstützen.

— **Kommunistisches Stadterneuerungsamt frei!** Bei der
Neuwahl im November 1929 wurde als einziger Stadterneuerungs-
rat der kommunistischen Partei der Gewerbetreibende Marquardt in die
Stadterneuerungsverwaltung gewählt. Nach ganz kurzer Tätig-
keit ist er, weil er ansehend nicht den genügenden revolutionären
Eifer an den Tag legen konnte, veranlaßt, sein Mandat aus Ge-
sundheitsschicksalen niederzulegen. In seine Stelle rückt der Man-
datsinhaber des Reichstages, der Schöpfer Gibbels. Aber auch
diesem war eine von Laien durchgeführte Tätigkeit nicht beschieden.
Nachdem er am 1. April eingeweiht und vereidigt war, befragte er
die Stadterneuerungsverwaltung durch seine Anwesenheit nicht mehr.
Jetzt hat er sich und seine Familie nach Korbach, Bahnhofsstr. 13,
abgegeben. Die Stadterneuerung wird die neue Arbeit für
den „verwandtschaftlichen“ Verhältnissen zu Gibbels sehr will-
kommen sein. Auf dem kommunistischen Wahlzettel haben sich
noch folgende Kandidaten: Frau Neumann, Albenburgerstr. 36;
Wenger, Richard, Schreiberstr. 40; Kaye, Hermann, Schreiberstr. 10;
Straß, Wilh., Schöhrstr. 23; und Wöhrer, Friedrich, Wilsener-
str. 39. Aller Voraussicht wird der Kassenamtsfolger Wenger
werden, während im Kreisrat ebenfalls mehrere sind, wenn
Frau Neumann als letzte Kandidatin auf dieser Liste, bei
ihrer Ablehnung bleibt.

— **Die Ohrendienststelle ist jetzt gesperrt, obwohl öffentlich auf
diese Tatsache nicht hingewiesen wurde. Die plötzliche Sperrung ist
für den durchgehenden Fahrbetrieb sehr peinlich. Mit der Ver-
legung der Gleise an dieser Stelle wird auch gleichzeitig eine Ver-
legung der Straße erforderlich. Zu diesem Zweck ist bereits die
Umzäunung an der Springbrunnen-Sägemühle beträchtlich nach innen
verlegt worden.**

— **„Am weichen Röhrl.“ Die „Waldbühne“ im Aufgärten hat
am Sonntagabend wiederum ihr Können bewiesen. Vor allem
genießt Albert Waus, der den Fabrikanten Giesecke mimt und fälsch-
liche Stunden bereitet. Wolf Lutzsch, Hermann Ludwig und
Lohar Wünschenschwangem in einer solchen Eleganz ihre Sero-
niten, daß man glauben konnte, ihre Berufswelt vor sich zu sehen.
Die Wirtin war Gitta Waus in „Bräutlein“, dem sich James
Schlage als Fräuleinentschneider würdig zur Seite stellte. Ein aller-
liebste Mädchen brachte Vera Wünschow zu Stande, den Arno
Klmann als Süßheimer auf sekundäre. In das Ganze brachte
Heinz Kleemann als Rechtsanwalt eine besondere Note. Das ganze
Spiel fand unter der vorzüglichen Leitung Carl Schleichers, der
auch den Betrier mit Humor verpackte. Lebhafte Beifall be-
gleitete zum Teil auf offener Szene das ganze Spiel, das durch die
Verordnung der großen Sonnenhitze eine harmonische Vor-
richtung fand.**

— **Waldbühne im Aufgärten.** Auf die heute stattfindende letzte
Nachmittags-Aufführung von Schillers „Wilhelm Tell“ wird noch
mal hingewiesen. Ludwig Büllner spielt die Titelrolle. Für
dieses Gastspiel gelten die üblichen Preise der Waldbühne; Schüler
erhalten die Karten zum halben Preise. Die Vorstellung beginnt
um 16.30 Uhr und endet gegen 19 Uhr. Vorverkauf: Konfirman-
den-Gesell. Goebel, Markt, Fernruf 772.

— **Mattheifeste.** Morgen Mittwochabend geht zum achten
Mal das große Schatzkammer-Fest „Mattheifest in Wernigerode“
in Szene und zwar zu kleinen Preisen mit kleinen Preisen
von 50 bis 250 M. Der Vorverkauf an den Tagesfesten im
Konfirmandengesell. Goebel, Markt, Fernruf 772, hat bereits be-
gonnen.

— **Schloß-Vischspiele.** Dienstag, Mittwoch, Donnerstag bringen
die Schloß-Vischspiele wieder 2 Großspiele in ihrem Spielplan, der
von besonderer Schönheit und Spannung ist. In dem dor-
tungs-Großspiel „Gnabel bei Straß“ teilen die Haupt-
rollen Hans Gannow und Charles Sarral. Es ist eine der faszinier-
endsten und schönsten Schauspielungen. Den beiden Hauptdarstellern gelang
das höchste, was im Schauspiel zu erreichen ist. Wohl kein Film
war so verklärter wie dieser. Die Tagespresse schreibt über dieses
Spiel: „Den Film „Gnabel bei Straß“ muß man 2, 3 bis 10 Mal
sehen, um die Größe des Talents der Darsteller richtig einzuschätzen.“
„Gnabel bei Straß“ wird für immer ein Meilenstein der Kino-
geschichte bleiben. Zum 2. Mal, das bewährteste und höchste aller
Werke, zeigen sich in dem Wilhelm-Constitutionsfilm „Der Herr
der Sterne“. Die Verfilmung und ein toller Kulturfilm
„Gnabende Tischgenossen“ beschließen den ganz hervorragenden
Spielplan.

Aus Halberstadt.

* **Totgenommene** wurde ein 16jähriges Mädchen, das aus der
Häufungsentlastung entwichen war.

* **Die Rache der Beschämten.** Vor zwei Jahren soll der An-
geklagte K. in der Fabrik, in der er arbeitete, einen Jemmer-Trom-
schelk gefoltert haben. Die Sache war längst in Vergessenheit
geraten. Aber da kam die Frau des Angeklagten und erlittete aus
Wut darüber, weil sie die Liebe des anderen Frauen zugewandt
und er die Konsequenzen daraus gezogen hatte, eine Strafanzeige.
Die Folge war: Der Mann wurde zunächst arbeitslos und mußte
sich nun auch noch vor Gericht verantworten. Daß er nicht
erfolgreich handlung nachweisen konnte, mußte auf Treppendort
werden.

* **Gattenmord nach 35 Jahren eingestanden.** Ein sich vor etwa
35 Jahren in Langenfelde bei Halberstadt ereigneter angeblicher
Selbstmord des Rentiers Hartmann, der fernerzeit im Orte großes
Aufsehen erregte, hat nunmehr seine Aufklärung gefunden. Auf
ihren Erbeerbteilung gelangte im Jahre 1896 alte Witwe Hartmann
ihren Mann damals erschossen zu haben, weil er sich bereits an-
geklagtes Testament zu ihren Ungunsten hatte abgefaßt lassen
wollen. Man begreift zwar fernerzeit schon Zweifel an einem Selbst-
mord Hartmanns, für den man keine Begründung finden konnte,
jedoch hatte die Frau es verstanden, alle Spuren zu verwischen,
die auf einen Mord schließen konnten.

* **Tödtlich verendeter Intelligenz.** Der 43jährige Schlosser Sch.
wurde von einem Anstalt entlassen. Es stellte sich während
ein, so daß er ins Krankenhaus gebracht und dortzeitig operiert
werden mußte. Die Blutergüsse waren aber bereits heftig vor-
geschritten, daß Sch. an den Folgen der Blutergüsse starb.

* **Ein Auto gestohlen.** An der Sonntagnacht zwischen 1.2 und
1.3 Uhr wurde aus einer an der Seitenstraße belegenen Garage
ein Opel-Auto, offener Verzieher, Nr. 15 2438 gestohlen. Der
Motor trägt die Nummer 83174. Der Wagen hatte braunen An-
strich und trägt rechts vorne eine leuchtende Schutzleuchte.

* **Warnung.** Ein Schwindler treibt in unserer Stadt wieder
sein Unwesen, indem er sich den allförmigen Trick zunutze macht,
den Geschäftsleuten Suttlinge zu geben, die sie aus dem Laden
führen. Bisher ist es ihm aber noch in keinem Fall gelungen,
einen Geschäftsleuten zu bewegen, den Laden zu verlassen, um das
verlangte Geld zu holen. Wenn er das, was er nicht erreicht,
entfernt er sich wieder mit dem Bemerkten, später noch einmal vor-
kommen zu wollen. Die Geschäftsleute seien also vor einem solchen
Manne gewarnt. Er soll den Beschädigten nach dem Eindruk
eines Einleiters von 38 Jahren machen.

Das tägliche Brot.

Roman von Clara Viebig.

40. Fortsetzung.

Stadtbrand verboten.

„Ja, wenn Frau Reiche die nicht gehabt hätte! Die war jetzt
der rettende Engel; immer auf dem Boden, immer freundlich, im-
mer mußte sie gerade das zu sagen, was die Leute gern hören
konnten.“

Sie hatte noch keine Stelle, sechs Wochen sah sie nun schon bei
Reichs her, aber lieber wollte sie noch länger warten als ir-
gend etwas annehmen, was ihr nicht paßte. Di war sie schon noch
einem Dienst gewesen, aber stets mit einem langen Gesicht wieder-
genommen. Wo man sie genommen hätte, gefiel es ihr nicht, und
wo es ihr gefallen hätte, ließ sich die Dame an dem Zeugnis von
Frau Selinger. Bertha mußte noch so betrieblid die Augen nieder-
schlagen und mit bebender Stimme vernehmen, wie sehr man ihr
unrecht getan, wie schändlich die neidische Köchin sie angefaßt,
das „nicht ehrlich“ blieb. Das hatte dem Zeugnisbuch den Stempel
aufgedrückt.

Anfangs hatte sich Bertha weiter keine Gedanken darüber ge-
macht, es war ihr ganz recht, ließ nach der „Schinderei“, wie sie
sagte, ein wenig auszuruben; sie wurde nämlich, wie eine Wachs-
tendel, von den vielen Scholdeberverpflichtungen und Bonbons, die sie im
Laden schickte. Aber allmählich wurde sie unruhig, sogar argstich-
lich — würde das wirklich jetzt immer mit einem neuen Stellung zu
schwer halten? Auch hing sie an, des Kellers überdrüssig zu werden,
zumal sie mit Frau Reiche nicht mehr zum Vergnügen zu gehen
konnte.

Sie wurde von der Mutter jetzt streng bewacht. Teilneh-
mende Seiten hatten es Frau Reiche nicht vertragen, daß Herr Labowig
beim geäußert, er habe Trude sehr geliebt, wie sie mit seiner
Stellung übereinbrin, ein Mädchen ihre Braut zu
nennen, die ihm wenig paßte, sich abends von fremden Herren
ausführen lasse — nein, mit fremden Herren „rumtreibe“, hatte er
gesagt! Was sollten die in Cottbus sonst noch tun?

So sehr sich auch Trude verweigerte und die Ohrendienst der Mutter
mit einer Miene beliebiger Unschuld hinmah, so sehr auch
Frau Reiche im Grunde ihrer Seele überzeugt war, daß nicht aus
Neid und gemeiner Neidlichkeit die Verlobung hintertrieben, so
wachte sie doch jetzt über die Tochter. Mit unerhörter Strenge
hielt sie darauf, daß Trude sofort aus dem Geschäft noch heute
tam; wehe ihr, wenn sie eine Minute Luft geshnapp hätte! Dann

regnete es Scheltreden und Vorwürfe und Ohrendien. Sie lehte
ihre Ell auf den Aufgärten, und das kleine Ding sah etwas, was gar
nichts zu sehen war, und verriet der Schwester um eine handvoll
Gertenzucker.

Wie eine Pflanze, die man aus letzter Erde in einen Topf mit
Sand gesetzt hat, verümmerte Trude. Mutter und verdorrten
sah sie abends noch Geschäftsschluß zu Paula, an dem mit zerrissen-
er erwartet beobachtet, und hätte sich tief über die keine
Panzerarbeit. Sie hatte gefasste Finger, da hatte die Mutter denn
gleich ein weißes Kleidchen für sich angefaßt, das sie mit reicher
Stärke versehen mußte. Und Hemden- und Hosenstücke für die
eigene Ausstattung sollte sie auch arbeiten.

Am stillen hätte Frau Reiche immer noch — vielleicht, daß
sich Ludwig doch wieder anbot! So hätte sie auf zwei Flücht-
linge.

Ob sich Trude mit einem verarmten Geizhals die Arbeit in
den Schöpf finten, stampfte mit dem Fuß, und ihre Blide voll bran-
nenden Wanges irten an den düstern Wänden auf und nieder.
Draußen war Frühling, warmer himmlischer Frühling. In den
Jellen Wäld, — im Tiergarten gingen die Mädchen spazieren, —
und sie mußte im dumpfen Keller sitzen! Sie hob die Arme,
wie ein gestirnter Vogel die Kräfte seiner Schwingen prüft. Am
frühen! Selbst Sonntags.

Auch Bertha war der Sonntag geföhrt; sie hatte stark auf Trude
gerechnet, denn ihre meisten Bekannten waren verjagen, durch den
großen Ziehung, den 1. April, in alle vier Winde verjagt. Wer
sollte denn nachhaken, nach Wärdit, nach Ranzow, oder Gott
weiß nochhin!

Die stolze Frau wurde schließlich vom Rechtsanwalt fort, man
munkelte, wegen einer Durchschleife mit dem Schlichter. Die
bleichstichige junge Marie von Rentiers hatte rasch heiraten
müssen, einen Wimer noch dazu, der schon drei Kinder hatte. Die
blasse Minna von Doktor Ehrlich war wieder in der Charité.

Es war nichts mehr in der Gegend los. So war Bertha froh,
als sie endlich zum 1. Juni die Stelle der Köchin, Kammerjungfer
und Duenna in einer Pension, bei einem fräulein Schmiedtina
sah, einer jungen schönen Dame, die mit seidenen Unterröcken rauschte
und, wie sie sagte, auf Engagement wartete. Der Lohn war nicht
besonders hoch, aber es sollte viele Trümpfe geben. Und vor
allen Dingen kam es Bertha darauf an, in ein ganz anderes Welt-
in die Friederichstraße, zu kommen, hier aus der Gegend heraus,
die sie über und über satt hatte.

Frau Reiche, die die weite Entfernung schreckte, redete ihr
schr ab, so ne Schaulpielerei sei doch eigentlich gar keine
richtige Herrschaft, die würde später andere wirkliche Herr-

schaften abhören, und so weiter. Aber Bertha sagte: „Ich pfeif
für Gott zur Aufgärten, und das kleine Ding sah etwas, was gar
nichts zu sehen war, und verriet der Schwester um eine handvoll
Gertenzucker.“

Die letzte Sonntag im Mai mußte Bertha gar nicht, was sie
mit sich anfangen sollte; es regnete, auch hatte sie keinen Fein-
Geld mehr — ausgepumpt bis aufs letzte. So kam es, daß sie zu
Wine ging.

Sie mußte lange lachen, bis sie das richtige Haus fand; hier
draußen lagte sich ja schon und Fische alle Nacht! Kein Wein
mußte, wo die Mattheide wohnte; den Nachnamen kannte sie gar
nicht.

„Mattheide? Mattheide heißt sie?“ fragte lachend ein paar Wä-
ner, die in den Händen unter einem großen Zigarren fanden und
rauchten. „Wer kann die Mattheide alle behalten?“

„Pui, rohe Kerle! Nur Arbeiter! Bertha rümpfte das Nas-
chen.“

Endlich wien die Kinder, die trotz des Regens auf dem Hof
spielten, sie zurecht.

Ihren tropfenden Schirm wie einen Speer vor sich streckend,
stieg sie die vielen Treppen hinan, die oberhalb des Haus noch
sah, absteigend, den Kopf zwischen die Hände gelehrt, die Freunde
oben im vierten Stock stand sie, atemlos, füll — so hoch
zu klettern, das war man doch Gott für Dank nicht mehr ge-
wohnt! Auf Geratemahl! Hoffte sie an eine der vielen Tieren.

„Herein.“ Das war Mines Stimme!

Nichtig! Da sah sie auch am Fenster und tridete! Und ihr ge-
genüber an dem Schloßhof fauente Mattheide, die Gläser an
die Seite gestemmt, den Kopf zwischen die Hände gelehrt, die Freunde
oben im vierten Stock stand sie, atemlos, füll — so hoch
zu klettern, das war man doch Gott für Dank nicht mehr ge-
wohnt! Auf Geratemahl! Hoffte sie an eine der vielen Tieren.

„Herein.“ Das war Mines Stimme!
Nichtig! Da sah sie auch am Fenster und tridete! Und ihr ge-
genüber an dem Schloßhof fauente Mattheide, die Gläser an
die Seite gestemmt, den Kopf zwischen die Hände gelehrt, die Freunde
oben im vierten Stock stand sie, atemlos, füll — so hoch
zu klettern, das war man doch Gott für Dank nicht mehr ge-
wohnt! Auf Geratemahl! Hoffte sie an eine der vielen Tieren.
(Fortsetzung folgt.)

Seefischgenuss im Sommer.

Breite Schichten unseres Volkes glauben noch immer, man könnte in der wärmeren Jahreszeit keine Fische essen. ...

Die Befürchtung, daß die Güte der Fische namentlich bei längerem Transport durch die Wärme leidet, ist gänzlich unbegründet. ...

Deshalb es selbstverständlich ist, sei darauf hingewiesen, daß im Sommer der eingelegte Seefisch zweckmäßig unmittelbar nach dem Einkauf verzehret wird. ...

Eis ohne Eismaschine.

Jetzt, in den heißen Sommertagen, wünscht unser Verlangen nach kühnenden Nachspeisen. ...

In der Wahl des Getreides muß man seinen eigenen Geschmack wahren lassen. ...

Fruchtigkeit und 175 Gramm Getreide, der in dem Fruchtgut aufgelöst wird. ...

Gern gegessen wird Vanilleeis. Man läßt drei Achtel Milch mit 10 Gramm Zucker und einer Eizange Vanille (aufgeschlagen) auflösen und 1/2 Stunden in einem kühlen Topf (abgedeckt) stehen lassen. ...

Reicht es auch Schokolade. Ein Viertel Liter Milch muß mit einer Eizange geschüttelt werden und muß dann sieben Eigelb verrührt man mit 50 Gramm Zucker, gießt die Schokolade allmählich hinzu und schlägt die Masse mit dem Schneeflügel im Wasserbad, bis eine dickflüssige Creme entstanden ist, was etwa 20 Minuten dauert. ...

Musikfestkonzert des Volkshorchs. Der Volkshorch Halberstadt hatte es sich mit seinem Gartenkonzert so schön gemacht, aber der Wettergott wollte es anders. ...

Falsches Wählen von Fernpredigtennummern in Dessau. Fragen aus den Kreisen der Fernpredigtennehmer lassen darauf schließen, daß die Nummerwahl bei der Verbindung im Ortsverzeichnis nicht überall und immer mit der nötigen Sorgfalt geschieht. ...

Der Reichsbund der Kriegesbeschädigten, Kriegesinvaliden und Kriegeshinterbliebenen, Ortsgruppe Halberstadt-Vertheil, hielt vor kurzer Zeit im Gewerkschaftshaus seine Mitgliederversammlung ab. ...

Spielplan der Halberstädter Tischspielvereine

Am Dienstag bis Donnerstag: Tischfußballspielhaus, Verlanerstr. 11. ...

Letzte Wettermeldung.

Dienstag, 15. Juli, mittags 1 Uhr. Meistens veränderlich, vielfach, besonders in Süd- und Mitteldeutschland Regen.

Harzer Bergtheater bei Thale.

„Beer Gunt“ von Henrik Ibsen. Die fünfte Spielzeit des Harzer Bergtheaters wurde von Intendant Erich Vahit mit Ibsens „Beer Gunt“ eröffnet. ...

Schlage begegnet man nicht alle Tage. Er gehört weder in den Himmel noch in die Hölle, sondern in den großen Käse, um noch einmal ungeschmolzen zu werden, da er nicht richtig geworden sei. ...

Der Träger der Titelrolle war Otto Eduard Haffje, der schon im vorigen Jahre außerordentliche Leistungen bot. ...

jählich die Sprache — die Antea von Ede Durchs und Dr. B. Gräffeneckel von Witten-Gallwitz. ...

Um die Bibliothek des Fürsten Stolberg-Berningerode.

Ein Vorschlag. An der „Vollständigen Zeitung“ wird zur Frage der Erhaltung der Bibliothek des Fürsten Stolberg-Berningerode folgendermaßen Stellung genommen. ...

Über der Ruf nach einem Magazin, der ungefähr 20000 Mt. pro Jahr für die weitere Erhaltung der fortläufigen Sammlung zur Verfügung stellen soll, wird praktisch kaum einen Sinn haben. ...

Das Beste und natürlichste wäre, wenn der Fürst seine Bibliothek einfach öffentlich machte, wenn er sie zum Beispiel der größten theologischen Universität Deutschlands oder einem gemeinnützigen Institut stiftete. ...

„Beer Gunt“ ist wohl das Pantanollustige und Getreidige, was Ibsen geschrieben hat, es ist ein großes widerliches Werk über das Problem des Individuums. ...

Es wird beschlossen.

Stadtverordneten-Sitzung in Dörschleben.

Am Freitagabend tagten die Stadtverordneten im Stadtverordneten-Sitzungslokal. Nach Genehmigung des letzten Sitzungsprotokolls gab der Vorsitzende bekannt, daß der Bürger-Schulzeverein die Stadtverordneten zum Donnerstag, den 17. d. Mts., zum und zum gemeinschaftlichen Festessen eingeladen hat. Es wird den Stadtverordneten anheimgestellt, daran teilzunehmen. Am Weiteren wurden noch einige Resolutionen der Stadtpar- und Stadthauptleute und der Kasse der Stadtkasse bekannt gegeben. Erinnerungen waren nicht vorhanden. Der Kaufmann Rudolf Hiltel beschließt auf dem Satzbereich ein Eigentümer zu erteilen und bittet die Stadt um Herabsetzung der Pacht für Erbsenbrunn auf die Dauer von 50 Jahren. Der Magistrat beantragt, Hiltel die Pacht für 30 Jahre im Erbbaurecht zum jährlichen Pachtzins von 200 M. zu überlassen. Nach kurzer Debatte wird der Magistratsvorlage angenommen. Die Kommunistische Partei hatte auf dem Markttag eine

Kommunistische Demonstrationssammlung

mit dem Schalmehorn einberufen. Hier sprach der in Halberstadt latham bekannte Kohnmann vor ungefähr 60 Anwesenden. Diese verurteilten eine Deputation der Erwerbslosen in die Stadtverordnetenversammlung zum Vortrag ihrer Wünsche zu schicken. Der kommunistische Stadtverordnete N. v. d. B. beantragt dieses, wurde jedoch mit seinem Antrag abgelehnt, da sich der Magistrat bereits mit einem Notstandsprogramm beschäftigt. — Eine städtische Waldparzelle am Erholungsheim Waldbrüden soll mit dem Kreis gegen das Befinde hinter dem Seilrücken Grundstück ausgetauscht werden. Da die Stadt noch einen kleinen Vorteil hierbei hat, wird der Magistratsvorlage nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Der Kaufmann Albert Krause, Hammerstr. 1, beschließt auf der Verbindungstraße zwischen Hammerstr. und Kaserstr. ein Grundstück in Größe von 1300 m zu kaufen. Da hierzu einige besondere Wünsche geäußert werden, wird die Angelegenheit in die nächste Sitzung verlegt. Der Maschinenbauer Mittelhafer, hier, Wagendurgstraße, hat das Verordnen der Bauordnung in der Schräge bis auf 170 Entenlänge beantragt. Der Magistrat ist bereit, dieses Terrain zum Preis von 5 M. pro m abzugeben. Die Vorlage findet ohne Aussprache die Genehmigung.

Die Brauereiwirtschaft Kohlenbergwerk in Helmstedt haben der Stadt die ihr gehörigen Bleis- und Lagerplatzanlagen zum Kauf angeboten. Nach längerer Verhandlung wurde der Preis auf 3825 M. gedrückt. Die Magistratsvorlage wird einstimmig angenommen.

Die National-Kommunisten (Nazis und Kommunisten) hatten gemeinsam einen Antrag eingebracht, wonach die freigeordnete Kreissteuer in Höhe von ungefähr 15 000 M. zu Notstandsarbeiten verwendet werden sollen. Nachdem ein Naziführer diese Vorlage begründet hatte, nimmt der Genosse W. d. hierzu Stellung und bemerkt, daß diese Notstandsarbeiten von uns nicht unterstützt werden können. Eigenartig bei dem Verhalten dieser selben Leute, die im Kreisrat die Mittel für die Notstandsarbeiten und ebenso die Mittel für die Erhöhung der Mischhöhe für die Sozialhilfebedürftigen abgelehnt haben. Nur dadurch konnte der Kreis seine Steuer herabsetzen und ist hierdurch ein vorläufiger Hebereschuß im Etat der Stadt Dörschleben vorhanden. Einmal steht überhaupt nicht fest, ob der Hebereschuß vorhanden bleibt und zweitens bieten die 15 000 M. keine Grundlage zur Förderung der Notstandsarbeiten. Sehr richtig führte Genosse W. aus, daß für die Notstandsarbeiten selber aus dem Etat nicht genommen werden dürfen, sondern der Magistrat sei verpflichtet, vorläufige Darlehen oder Anleihen aufzunehmen. Wenn die 15 000 M. zu Notstandsarbeiten verwendet würden, so müßte man einer 50-80 prozentigen Abgang für Material in Anrechnung bringen, jedoch kaum 7000 M. für Löhne vorhanden seien. Hiermit könnten kaum 20 Erwerbslose zehn Wochen beschäftigt werden. Die SPD. steht vielmehr auf dem Standpunkt, daß die 15 000 M. vorläufig im Etat verbleiben, um in der Zeit der größten Not erst anzugreifen zu können. Bis jetzt fehlt die Wirtschaftslage auch in Dörschleben so trübe aus, daß wir damit rechnen müssen, daß die Zahl der Arbeitslosen in Dörschleben die 3. Q. ungefähr 130 beträgt, in noch viel größerem Maße in Ersehung treten wird. Die hier im Etat eingeleisten Mittel reichen bestimmt nicht aus, noch dazu die Nationalsozialisten in den Kommissionen unsere Anträge auf Berechtigung von 100 000 M. für diese Position ihre Zustimmung verweigert haben. Wenn die 15 000 M. für die Arbeitslosen-Erwerbslosen verwendet werden, hätte der Kreis noch 70 Prozent aufzubringen, sodaß für den Fond rund

weitere 50 000 M. zur Verfügung stehen würden. Da wir die Not der Erwerbslosen nicht agitarisch ausnutzen wollen, sondern für die Vermitteln der Vermitteln wirklich praktische Arbeit leisten wollen, so mußten wir den Antrag der Nazis ablehnen, um aus den 15 000 M. mit Hilfe des Kreises 50 000 für die Arbeitslosen-Erwerbslosen bereitzustellen. Da nicht auch nicht das Geschwätz des Kommunisten Ernt, der selbst jagte mußte, daß er mit der Unterstützung keine Feinde unterhält habe und daß deren Antrag lediglich ein Agitationsantrag sei. Der Antrag der Nazis wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Desgleichen wurde ein

Antrag der Nationalkommunisten

abgelehnt, wonach die Sparfasse 60 000 M. für 1. und 2. Hypotheken zur Verfügung stellen soll. Der Antrag mußte der Ablehnung verfallen, da 3. Q. hierfür keine Sparfassen vorhanden sind. An und für sich würde der Antrag auch nichts genutzt haben, da die Hausinspektoren-Hypotheken für dieses Jahr schon vergeben sind und ohne Hausinspektoren keine niemand bauen kann. Der Genosse Herzberg hat mit treffenden Worten die Ablehnung begründet. Ein Dringlichkeitsantrag, wonach das

Schulgebäude am Reform-Real-Gymnasium auf 240 M. für einheimische und auf 300 M. für auswärtige Schüler

und für die Mittelschule für einheimische auf 180 M. und für die auswärtigen Schüler auf 225 M. auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen zu erhöhen ist, wurde nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Ebenso wurde ein Dringlichkeitsantrag auf Entsendung von zwei ständerechtsfähigen Mitgliedern zum Kronenplatzfest, der am 29. und 30. August in Witterich tagt, einstimmig angenommen. In Anbetracht der schlechten wirtschaftlichen Lage wurde nur der Stadtverordnetenvorsteher Gen. Krebs, in dessen Behinderungsfalle als Stellvertreter der Genosse Wip, gewählt. Ein

Dringlichkeitsantrag der SPD.

wonach der Magistrat sofort Mittel bereitstellen soll, um den Erwerbslosen Verdienstmöglichkeiten zu beschaffen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Da in der letzten Stadtverordnetenversammlung ein bezugsfähiger Antrag der SPD. angenommen war und die Arbeiten bereits der Regierung als Notstandsarbeiten vorgelegt sind, hierauf folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

Aus Dörschleben.

o. Achtung, Hausfrauen! Wie machen auf die heutigen Anordnungen der Dörschlebener Geschäftswelt ganz besonders aufmerksam und bitten, beim Einkauf stets die Interessen unseres Halberstädter Tagesblatts zu berücksichtigen.

o. Silberne Hochzeiten. Das Fest der silbernen Hochzeit begehen heute Dienstag, der Schulmeister Herr Gustav Kluge und Ehefrau Louise, geb. Strangmann, Bienerstraße 13 und Karl Mundt und Frau Emma, geb. Pohje, Ziegelstraße 1, wohnhaft.

Aus Osterwick.

am Das Jubiläum der Ledearbeiter. In dem mit den Reichs- und Stadtverordneten festlich geschmückten Saal des „Raisgarten“ feierten die Ledearbeiter ihr 37. Stiftungsfest. Die Räume des „Raisgarten“ waren bald zu klein, und die Geburtstagsgäste aufpassen zu können. Als Festredner des Abends war Kollege Arbeiterreferat

Werbung neuer Partei-Mitglieder und Gewinnung neuer Leser für die Parteipresse

sind u. a. die wichtigsten Aufgaben der S. P. D.-Ortsgruppen

Otto Wolf, Halberstadt, verpflichtet, welcher den Festteilnehmern den Wert der freien Gemeindefestbesetzung vor Augen führte. Redner schilderte, wie der Disziplin Osterwick aus seinen Anfängen heraus (21 Kollegen gründeten vor 37 Jahren die Jahressitzung Osterwick) sich heute zu einer abendgesellschaftlichen Organisation entwickelt hat. Besonders mahnende Worte richtete der Redner an die Frauen.

welche die Gemeindefestbesetzung als festiges Lob betrachten. Desgleichen wurde die Jugend aufgefordert, der freien Gemeindefestbesetzung mehr Interesse entgegenzubringen. Gemeindefestbesetzung heißt Kulturbewegung. Auch den Bergwerksopfern in Schließen gedachte Kollege Wolf mit ehrenvollen Worten. Das ausereisende Programm wurde bekräftigt von der verklärten Kapelle Meißner-Rittermann und dem „schönen Will“ aus Berlin. Der Männerchor und der Gemischte Chor des Arbeiter-Belagerers „Sängerchor“ hatten sich ebenfalls wieder in den Dienst der guten Sache gestellt. Besonders beachtenswert war die Gemischte Chor mit dem gut zu Gehör gebrachten „Donauwalzer“. Der Disziplin Osterwick kann mit dem Erfolg dieses Abends zufrieden sein. Ein gemischter Festball bereinigte die Kollegen und Gäste bis in die frühen Morgenstunden.

Aus Thale.

4. Der sechste Wochenbericht vom städtischen Sommerbad! Die Besucherzahl betrug an den 4 Badejahren 2500, womit sich die Gesamtzahl einschließlich der Monats- und Saisonarten auf 23 000 erhöht. Die 4 Tage vom Mittwoch, den 9. bis Freitag, den 11. Juli, welche außerordentlich kühl waren, sind zur Entleerung, Reinigung und Wiederbefüllung benötigt. Wände und Böden der Becken konnten nach der Entleerung aus laublos lauter, trocken, dicht und einwandfrei freigelegt werden. Die Reinerträge sind weiter benutzt zum Ankauf von Stoffen für die Reinerträge am Strand, zu Reparaturen der Schwimmgitter, der Badegarnituren usw. Leider war das Wetter am Sonntag zum angesehnen Strandfest nicht günstig. Schade, daß es nicht besser anerkant werden, daß eine Mannhaftigkeit des Schwimmvereins über die Vorrichtungen im Gruppen-Schwimmen, Wasserballspielen und Springen zum Turn brachte. Am Sonntag, den 20. Juli findet das „Strandfest“ statt, außerdem soll das ausgefallene städtische „Strandfest“ im nächsten Monat stattfinden.

Aus Quedlinburg.

4. Landesverbandstag der Feuerwehr des Regierungsbezirks Magdeburg. Eine große Zahl von Feuerwehrleuten vereinigte sich am Sonnabend und Sonntag in unserer Stadt, um in ernster Arbeit Verbandsangelegenheiten zu beraten. Die Aufzählung der Beratungen kann als großartig bezeichnet werden. Auch von der Arbeiterpartei hatten sich das Trommler- und Pfeifkorps und die Arbeiterkameradschaften in den Dienst der guten Sache gestellt. Die Besichtigung des Schloßes und das anschließende Feuerwerk auf dem Meers wie eine große Beteiligung der Bevölkerung auf. Auch am Sonntag, bei den Feuerübungen, beim Umzuge und bei den Angriffsbewegungen konnte man eine große Beteiligung feststellen. Heute, Montag, wurden als Abschluß des Verbandstages Ausflüge nach Zeitz und Alstedden veranstaltet.

4. Arbeiter-Schreibergärtner-Ainderfest am Langenberg. Beinahe hätte das Wetter einen Strich durch die gute Bedingung gemacht. Die sich die Festkommission aufgelöst hätte. Ein reges Leben und Treiben entwickelte sich am Nachmittag in der mit Fahnen, Bannons und Girlanden geschmückten Saubentonne. Ausgesessene Fröhlichkeit herrschte nicht nur bei den Kindern, sondern auch bei den Erwachsenen. Alle möglichen Belustigungen wurden geübt. Man kann schon sagen, daß diese bald zur Tradition gewordenen Arbeiterfeste einmal auf ein paar Stunden die Sorgen des Alltags vergessen lassen und zum andern aber auch eine Rundgebung der Arbeiterkraft für ihre Zwecke und Ziele darstellen.

4. Die städtische Badeanstalt. Die durch die Nazi-Diktatur gestifteten, wird dem des Eingreifens der Badeanstaltskommission für Bannons, Brause- und Heißwasser wieder geöffnet. Es liegt das nicht nur im Interesse der Bevölkerung, sondern auch im Interesse der Arbeiter und Angestellten und letzten Endes auch im Interesse der Anstalt selbst, die man ja schließlich nicht verfallen lassen kann. Für die Schwimmbecken werden Badestarten eingeleitet und für Wannenbäder über-Starten, die zum ermäßigten Preise zu haben sind.

4. Sprechchorprobe. Alle Teilnehmer des Sprechchores müssen heute 20 Uhr zur Probe nach dem Augenheim (Osterwick) müssen. Zeit nicht vergessen.

4. Was ist geht Du am Sonntag, den 20. Juli, mit Deinen Angehörigen? Am Sonntag, den 20. Juli, geht jeder organisierte Angehörige, Arbeiter und Beamte mit seinen Angehörigen nach der Wüste am Forsthaus (Festtag zum Fest der Arbeit). Wer der Weg nicht zu Fuß zurücklegen kann, hat Gelegenheit mit dem Autosbus zu fahren. Ein regelmäßiger Autopendelverkehr zwischen Markt und Festplatz ist eingerichtet.

Mandie freie Stunde verschafft Ihnen!



Wenn Sie **IMI** zum Geschirrspülen, zum Aufwaschen und Reinigen nehmen, haben Sie es viel leichter und sind viel schneller fertig. **IMI** rückt allem Schmutz und Fett energisch zu Leibe. Messer, Gabeln und Löffel, Teller und Schüsseln, Töpfe und Pfannen, kurz alles Geschirre säubert **IMI** im Augenblick. Auch beim Putzen von Steinfliesen, Wandsöcken, Bädewannen und Spülbecken bewährt sich **IMI** vortrefflich. **IMI** spart Ihnen soviel Mühe und Arbeit, daß es rückständig wäre, es nicht zu benutzen. Es kostet doch nur 25 Pfennige und ist außerordentlich ergiebig.

IMI
Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
 für Haus- und Küchengerät aller Art
 Hergestellt in den Persilwerken

1 ESSLÖFFEL **IMI** AUF 10 LITER
 = 4 EIMER HEISSES WASSER

OSCHERSLEBEN

Hauseigentümer

an anschließfertigen, kanalisierten Straßen, die die Haus-
erlaubnis für die Entwässerungsanlage auf ihrem Grunde-
stück noch nicht beantragt haben, werden aufgefunden,
Antrag und Zeichnung gemäß § 1 der Bauvorschriftenordnung
vom 17. März 1929 betr. die Entwässerung der Grundstücke
sowie, innerhalb 3 Wochen einzuweisen.
Oschersleben, den 15. Juli 1930.
Die Polizei-Verwaltung.

Ich habe einen großen Vorrat

Tapeten extra billig
zum Verkauf gefast.
Schmücke Dein Heim, jetzt ist es Zeit!
Linoleum- u. Salatum-Rest spotbillig.
Germania-Drogerie Pöle.

Metall-Bettstellen

für Erwachsene und Kinder, **Arnold-Fabrikate**,
bester Deutsche Wertarbeit, empfehle preiswert in großer
Auswahl unter günstigen Zahlungsbedingungen.

Hermann Schneider, Eisenwarenhandlung
Oschersleben.

Städtische Badeanstalt

Baden :: Schwimmen :: Rudern
Großer schattiger Garten
Beliebter Familienaufenthalt
ff. Kaffee und Gebäck
Gut gepflegte Biere
la Weine

Elektrische Licht-Bäder

mit neuzeitlich eingerichteten Sitzapparat
(48 Birnen, umschaltbare Lichtreflexe).

Sämtliche medizinischen Bäder

(Sol. Fichtennadel, Moor, Penge u. a.)

Fachmännische Massagen

Damen- und Herren-Bedienung
in allen Fächern

W. Ochsenfahrt

Heilgchilfe
Halberstädter Straße 55

Bei den Krankenkassen zugelassen



Zum
Schützen-Fest
empfehle meine Lokalitäten.
W. Löhning.

Schützenzelt.

ff. Kaffee und Gebäck
Besonders gut gepflegte
hiesige und auswärtige Biere
Vorzügliche Küche
Kalte und warme Speisen
zu jeder Tageszeit
la Weine
Regen Besuch erbittet

Ernst Gye.

Unsere günstigen Juli-Angebote

bieten Ihnen gewaltige Einkaufsvorteile!

Unsere Auslagen werden die Bestätigung dafür geben!

Sommer-Waschstoffe

Wasch-K'-Seide Marke „Japonette“	0.90	0.80	0.70
Moderne Muster			
Wollmusseline letzte Nachmusterung	2.50	2.00	1.50

Sommer-Seidenstoffe

Seid.-Foulard bedr. Japan	4.75	3.50	2.90
K'seid. Georgette, Voile letzte Nachstr.	5.25	3.95	2.90

Die billigen Preise für Damen-Kleider
und Damen-Mäntel sind bekannt.

3 billige Preise in Herren-Bekleidung

Mod. II reih. Anzug gute tragb. Qual. 59.00 49.00 **39.50**
Mod. Ulster, Raglan 59.00 50.00 **39.00**

Helffarbige Sommer-Hosen
große Auswahl und Sonder-Angebote.

la Oxford-Hemd mit gleichem Binder 9.50 **7.90**

Biene & Schneider

Kranke Füße
werden nicht
besser, solange Sie
nicht gehen zu
Schuhhaus
Walter Klipp
Oschersleben
Größte Auswahl vom einfachsten
bis elegantesten
Damen- und Herrenschuh
Billigste Preise!
Fachmännische Bedienung.

Ihr Vorteil
unsere billigen Preise!

Herren-Jacquard-Socken, moderne Dessins Paar 95	40 Pf.	Waschseid. Strümpfe, kräft. Kunst- seide, moderne Farben Paar 1.46	75 Pf.
Steh-, Umlege- und Elastoff- Kragen Stück 55	40 Pf.	Damen-Schlepper, kräft. Qualität, in den besten Farben Stück 80	75 Pf.
Herren-Binder, 16 moderne Dessins Stück	1.25	95	75 Pf.
Herren-Oberhemden, gute Qual. moderne Muster Stück	3.85	4.95	3.95
Einsatz-Hemden, nur schöne Einsätze Stück	1.75	1.45	
Strumpfhalter-Gürtel und Hüft- halter Stück	1.95	1.25	75 Pf.
Wochenendkleider, gute Qualität Stück	4.95	3.95	2.95

Mendelsohn & Kugelmann

Oschersleben/Bode

Wo kaufe ich meine Kleidung?
Kommen Sie zu mir, wenn Sie
zuverlässig, gut und billig
kaufen wollen.
Deshalb Ihr Weg nur zu
S. Hamlet
Oschersleben

Adressen schreiben
vergiftet noch
M. A. John, Gefurt 641/1

Haushaltungs- Gegenstände
Kaufhaus Fuchs
Oschersleben, Halberstädterstraße 92
Küchen- Bedarfsartikel

STADTPARK Oschersleben/Bode

Zum Schützen-Fest habe ich auf dem Schützen-Platz ein geräumiges
TRINKZELT
aufgeschlagen, dessen gefl. Benutzung ich allen Besuchern des Festes wärmstens empfehle. Neben gut gepflegten Bieren, Weinen und anderen Getränken halte ich eine reiche Auswahl von kalten und warmen Speisen bereit.
Besonders empfehle ich:
Schmorwurst, Schweinebraten, Kalbsbraten, Rinderbraten, Frikassee und ff. Würstchen mit Salat.
Für Stimmung und Humor sorgt eine **Original-Kapelle**.
Um regen Besuch bittet
Ww. J. Winkelmann.
Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß in meinem Stadtgeschäft am Sonnabend und Sonntag das Volks- und Sommerfest der SPD stattfindet. D. O.

Lichtanlagen — Radioanlagen
Sämtliche Zubehöriteile
Stock-Motorräder
Franz Brennecke
Halberstädterstraße 87 Halberstädterstraße 87

Gebrauchs- und Geschenk-Artikel
Christ. Dörge
Halberstädterstraße 30

Bett-Inlett
nur Garantie-Qualitäten

stets preiswert im
Kaufhaus Central
Oschersleben a. d. Bode
Bücher sind Freunde!
Zu haben Volksbuchhandlung Halberstädter Tagelatt

